



© Vuyani Qamata, April 2020

# UNSICHTBARE STÄDTISCHE ERNÄHRUNGSSYSTEME UND DIE NÄCHSTE HUNGERKRISE

## Zwischen leeren Tellern und blühenden Feldern während des Lockdowns in Kapstadt, Südafrika

Die COVID-19-Pandemie hat Länder auf der ganzen Welt dazu gezwungen, vollständige oder begrenzte Ausgangsbeschränkungen zu erlassen, um die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen. In vielen Ländern führte dies zu einem plötzlichen Stillstand der Wirtschaftstätigkeit und zwang Millionen Menschen in Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung. Mit der Folge, dass sie Schwierigkeiten haben, ihren Lebensmittelbedarf zu decken. Südafrika ist dabei keine Ausnahme.

**D**ie südafrikanische Regierung verhängte eine der strengsten Ausgangssperren weltweit. Das führte zu massiven Arbeitsplatzverlusten, insbesondere im informellen Sektor. Jede sechste SüdafrikanerIn – insbesondere von Rassismus betroffene – ist von diesen informellen Arbeitsplätzen abhängig, um ihre Grundbedürfnisse zu decken. Dieser Artikel basiert auf einer Studie, die von städtischen LandwirtInnen und StadtfarmerInnen<sup>1</sup> initiiert wurde. Ihr Ziel war es, Licht auf ihre derzeit verzweifelte Situation zu werfen und darauf aufmerksam zu machen, wie die aktuelle Krise mit umfassenderen Themen wie anhaltender rassistischer, geschlechtsspezifischer und sozioökonomischer Ungleichheit und Ungerechtigkeit zusammenhängt.

In Kapstadt bauen Tausende von StädterInnen Lebensmittel in Hinterhöfen an. Auf meist öffentlichen Grund-

stücken von Schulen oder Kliniken kultivieren diese städtischen LandwirtInnen eine Vielzahl von Gemüse – von Artischocken, über Kohl, Spinat bis Zucchini. Viele sind in formalisierte Wertschöpfungsketten innerhalb des alternativen Lebensmittelsystems integriert, d. h. sie befinden sich in einem Vermarktungsprogramm, aus dem ihre Produkte an Restaurants, Hotels und Märkte in bessergestellten Stadtvierteln verkauft werden. Während des Lockdowns erhielten viele dieser LandwirtInnen die Erlaubnis, in ihre Gärten zu fahren und zu ernten, da sie als Teil der kritischen Infrastruktur angesehen wurden.

### Leere Teller trotz blühender Gärten

Im Gegensatz dazu ist die Gruppe der StadtfarmerInnen, über die hier berichtet wird, nicht in Vermarktungskanälen des alternativen Lebensmittelsystems eingebunden. Sie

versorgten ihre eigenen Nachbarschaften in den Townships regelmäßig mit frischen Produkten. Die meisten von ihnen erhielten bei Ausbruch der Pandemie keine Erlaubnis, zu ihren Gärten und Märkten zu fahren. Entweder erhielten sie keine Informationen darüber, wie sie sich für Ausnahmegenehmigungen bewerben konnten, oder sie gaben nach vielen erfolglosen Versuchen auf. Pflanzen verfaulten, weil sie nicht geerntet werden konnten. Die Frauen waren so nicht in der Lage, frische und gesunde Lebensmittel bereitzustellen, die in ihrer Nachbarschaft dringend benötigt wurden. Trotz ihrer wichtigen Rolle als lokale Versorgerinnen wurden sie nicht als wesentliche Dienstleisterinnen angesehen. Zusätzlich zu den aktuellen Ernteverlusten wird der Lockdown auch zu Verlusten in der nächsten Winterwachstumszeit führen, da StadtfarmerInnen keinen Zugang zu Sämlingen, Dünger und Erde haben, um ihre Felder vorzubereiten.

### Schlangestehen für Nahrungsmittel

In den ersten Wochen des Lockdowns war die Beschaffung von Lebensmitteln eine große Herausforderung: 58 Prozent der befragten StadtfarmerInnen geben an, dass sie sich keine Nahrungsmittel leisten können. Dazu kamen lange Warteschlangen und Eingangskontrollen in Lebensmittelgeschäften.

Staatliche Unterstützung wurden nur sehr langsam organisiert. Sozialprogramme wie das Schulspeisungsprogramm, eine wichtige Einnahmequelle für viele StadtfarmerInnen, wurden während des Lockdowns nicht weiterfinanziert. Die Schließung der Schulen bedeutete auch, dass Kinder, die während der Schulwoche ein oder zwei Mahlzeiten pro Tag erhielten, nun darauf verzichten mussten. Dies verschärfte die Ernährungsunsicherheit und belastete sehr arme Haushalte zusätzlich finanziell. Die Verteilung von Lebensmittelpaketen wird von verschiedenen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, politischen Parteien oder von der Kirche organisiert. Für viele arme Haushalte ist aber das Antragsverfahren nicht klar oder – und das ist der Fall für die meisten StadtfarmerInnen – sie sind nicht anspruchsberechtigt.

Obwohl die Gärten im Vergleich zu anderen, größeren Lebensmittelherstellern nur einen geringen Beitrag leisten, hätten sie eine Rolle bei der Lieferung von Gemüse an Suppenküchen spielen können. Wenn die städtischen LandwirtInnen und StadtfarmerInnen von der Regierung Unterstützung erhalten hätten, beispielsweise Reisegenehmigungen oder staatliche Subventionen für Lebensmittelpenden aus Lebensmittelgärten.

### Kein Einkommen, kein Essen, kein Frieden

Die StadtfarmerInnen berichteten auch über zunehmende Unruhen und wachsende Gewalt. So wurden Lieferwagen vor dem Entladen geplündert, während der Verteilung von Lebensmittelpaketen wurden Schüsse abgefeuert, und das Militär setzte Tränengas ein, um die Abstandsregelungen durchzusetzen. Das weckte Erinnerungen an die eskalierende Gewalt, insbesondere in den Städten des globalen Südens während der Hungerkrise 2008. Diese Situation darf nicht als neue Normalität akzeptiert werden, wie die anhaltende Krisensituation genannt wird.

Die Auswirkungen des Lockdowns auf die Ernährungssituation der StadtfarmerInnen sind schwerwiegend und die Bewältigungsstrategien gegen den Hunger vielfältig. Die Betroffenen berichten von wachsenden Schulden. Ein Drittel verzichtet häufig (mehrmals pro Woche) auf Nahrung, während zwei Drittel häufig die Anzahl der Mahlzeiten pro Tag und die Portionsgröße reduziert haben. Ebenfalls geben zwei Drittel an, dass sie sich täglich oder mehrmals pro Woche zwischen Nahrungsmitteln oder anderen Bedürfnissen wie Strom oder mobilen Daten entscheiden müssen, um zu Hause unterrichten zu können.

### Die COVID-19-Pandemie zeigt Mängel globaler und lokaler Nahrungsmittelsysteme

Ist es zu früh, um über ein besseres Nahrungsmittelsystem nach COVID-19 zu sprechen? Bietet die Krise die seit Jahrzehnten geforderte Chance auf Veränderung? Es wird erwartet, dass die Beschränkungen des Lockdowns im globalen Süden in naher Zukunft zu einem erheblichen Anstieg des Hungers und der Ernährungsunsicherheit führen werden. Es bleibt abzuwarten, ob die Welt auf eine große Hungerkrise zusteuert und ob der Schaden durch COVID-19-Beschränkungen viel größer ist als die Folgen des Virus selbst.



Nomonde Buthelezi

Die Autorin versteht sich als Ökopreneurin. Sie ist Bio-Gemüsebauern und Feldtrainerin, d.h. sie schult Menschen ihrer Gemeinde, auf kleinem Raum ihr eigenes Gemüse mit natürlichen Methoden anzubauen.

*Aus dem Englischen von Ramona Bruck.*

Dieser Artikel basiert auf der Studie „*Invisible Urban Farmers and a Next Season of Hunger – Participatory Co-research during Lockdown in Cape Town, South Africa*“ (Buthelezi et. al 2020, verfügbar unter: <https://www.criticalfoodstudies.co.za/invisible-urban-farmers-and-a-next-season-of-hunger/> (letzter Zugriff 14.08.2020))

1 Im Folgenden bezieht sich der Begriff „städtische LandwirtInnen“ auf in formalisierte Wertschöpfungsketten eingebundene Produzierende, der Begriff „StadtfarmerInnen“ bezieht sich auf KleinproduzentInnen, die ihre Ware fast ausschließlich auf Märkten der Nachbarschaft verkaufen und die in der genannten Studie befragt wurden (Anm. der Red.).

# RUNDBRIEF



Forum Umwelt und Entwicklung

3/2020



## NO NEW NORMAL DIE WELT PROBT DEN AUSNAHMEZUSTAND

### **GESUNDHEIT VOR SCHULDENDIENST**

Die globale Corona-  
und Schuldenkrise

› Seite 2

### **ENDSTATION LIBERALISIERTE WELT**

Treibt Corona die  
Probleme des Welthandels  
auf die Spitze?

› Seite 14

### **COVID-19 & DIE KRISEANFÄLLIGKEIT DES GLOBALEN ERNÄHRUNGSSYSTEMS**

Chance für grundlegende  
Veränderungen?

› Seite 17

### **UNTERBEZAHLT, UNPOPULÄR, WEIBLICH**

In der Krise verhärten  
sich Ungleichheiten

› Seite 29

ISSN 1864-0982